

teilungen: „Nochmals macht den Eindruck eines heftigen, sozialen Kaufmannes, der sich auf einer Erholungsreise befindet, aber über dem Vergnügen das Geschäft nicht vergißt.“ Er scheint ein abgelebter Feind der Gasse und feiner Feindlichkeit zu sein, trägt jedoch einen Feinders Stachel und in fortwährender Bewegung, und der wohlgenährte und hoch geordnete Körper scheint die Ruhe nicht zu kennen. Der Exprimiert der Vereinigten Staaten, der rücksichtslose Bekämpfer der Trunks- und schmeißigen Journalist und der schone Jäger, zeigt legere Lebensformen. Nur in dem Momente, wo seine Schritte sich zu einer, wenn auch noch so kurzen Weile zusammennehmen, geht eine merkliche Veränderung mit ihm vor. Die verjüngten Augen bekommen Glanz und die Gestalt recht sich. Man hat den Eindruck, einen Goldschmied vor sich zu haben, der gewohnt ist, zu den Massen zu sprechen, der aber jetzt nur eine kleine Anzahl vor sich hat, die er mit großer Aufmerksamkeit zu hören sucht. Bei einzelnen Redewendungen freit er das linke Auge zusammen und öffnet stark der Mund, das man das ganze Gesicht sieht. Und dann steht der Nothwehr vor einem, den man aus so zahlreichen Paraphrasen kennt. Seine Stimme ist ein helles Bariton.

Gewöhnliche Redewendungen sollen nach Berlin und anderen deutschen Großstädten durch einen amerikanischen Unternehmer verplant werden, wie solche in New York und San Francisco seit langem bestehen. Erst wird Berlin beglückt, und wenn die Sache sich zentriert, sollen noch und noch alle deutschen Großstädte mit Paris überdeckt werden. „Gammeltis“ alte Redewendungen, die bekanntlich eine Berlinerin war, wird sich im Orbe herumbringen über die neue Konkurrenz, die ihren Nachfahren ersehen soll. Die zahlreichen Dampfmaschinen -- in der Umgegend Berlins gibt es allein ein paar Duzend -- deren Geräusche, wie die Berliner „Schlepper-Kantaten“ nur ein paar Jahren geistig, ungenügend schon emporgeschallt ist, haben oberhalb den Dampf der Wolken und des Wagens für alles, „das auch die Wähe übernimmt“, zum Ausdruck gebracht. An die Stelle der Wolken ist der Wähegemann getreten, der die Wähe für die Wolken abgelöst. Man soll der Welt wiederum diesen ersehen. Die sämtlichen Wäher sollen freilich ausgeschieden werden; nur einmal eine große Gesteige unternehmen hat, das diese Erfahrung machen können, denn auf vielen Wäherdampfern sind diese Wäherträger als Wäher tätig. Im übrigen aber darf man vor dieser in Wäher genanntem ähnlichen Anzucht allen Wäher, haben. Ungeachtet der Wäher in den amerikanischen Gesteigerteilen hat man genug gesehen, um die Frage als begründet anzusehen, ob man sich nicht gegen diesen Anti-Import wehren müßte. Der amerikanische Unternehmer hat den Wäher haben, mehrere Wäherer-Industrie aber wird vielleicht nicht die einzige Wäherer sein.

Ein hart „bejagter“ Violinist. Die Stadt Thon besitzt einen rabinen Violinist in der Person eines Dr. Julius Sieber. Da seine Leistungen von dem Musikreferenten eines dortigen Blattes abfällig besprochen wurden, hätte er die Drohung ausgesprochen, er werde es den Redaktionen dieses Blattes noch zeigen. Von einem neuerlichen Sonnet wurde er inoffiziell von dem Blatt günstig übergangen. Darüber aus höchste aufgebracht, sandte Sieber der Redaktion einen Drohbrief. Um diesem Streite ein Ende zu machen, wurde gegen Sieber Strafanzeige erhoben. In dem Verfahren soll auch der Antrag gestellt werden, den empfindlichen Violinist auf seinen Geisteszustand zu untersuchen.

Luftige Ecke.

Der Bestimmt. A.: Was machen Sie denn heute für ein bos Gedicht? — B.: Was soll ich machen für ein Gedicht? Meine Frau lieh mich den ganzen Morgen in Ruhe, die Dienstboten waren alle vernünftig, im Haushalt ging alles all -- da ärgert es mich, das ich mich über nichts ärgern kann.

Deutsch. Kapellmeister (zu einer ihm benachbarten Dame, die sehr ausdauernd und schön musiziert): Meine Gnädige, ich möchte Ihnen einen sehr hübschen Klavierauszug -- Dame: So! Welchen, denn? -- Kapellmeister: Den Auszug mit Ihrem Klavier.

Penonmag. Dausbert (zum Vornig): Hier haben Sie zwei perfekte Jäger; sollen hübsig Vornig das Stück! -- Vornig: Ich würde aber lieber nicht; geben Sie mir lieber das Gockel dort. -- Dausbert: Mit auch recht, hier haben Sie ... zwanzig Vornig.

Ruzsichtig. Dailo: Was macht denn der Professor bei den Blüten im Garten? Sind er Blüthlieb? Sollo: O nein. Er ist sehr fuzsichtig. Es sieht sich nur die Gegend an.

Rachmandeln.

Anfänger des Rätsels aus Nr. 16:

Der Sonntag.

Wichtige Lösungen gingen ein. Die Gelöstzeit der Einsendungen betrug 112. Das Rätsel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Frau Helene Schud, Emil Schmidt, R. Klipp, Frau Ida Regel, Gattenhaner, Otto Kopsch, Gertrud Hage, Franz Watenstein,

Dank Klipp, Fritz Diep, G. Weidemann, D. Gattmann, Cici Weibel, Frau Cuesdorst, Frau Krüger, Karl Schöke, Anna Schöke, Lucie Papp, Elisabeth Ringmann, Gusti Göge, G. Hoffmann, Frau Citti Hoffmann, Otto Gotsch, Gatte, H. Göhen, Luise Hammerstein, E. Gotsch, R. Hübly, Joseph, Dr. Gölge, Werner, E. Weis, Rudolf Trojoh, von Dager, Fritz Jörning, E. Witt, Clara Weg, R. Schauer, Frau Anna Bannar, Frau Hedwig Krämer, Frau Auguste Reuter, E. Schuder, G. Grande, Ernst Habde, Vera Peter, Frau Anna Kuller, E. Thormann, Frau Hedw. Brümung, Ella Wille, Hela Weidner.

von auswärts: H. Jenter, Wierburg, Frau Fr. Engelmann, Dölling, B. Müllersdorf, Amundorf, B. u. W. Bömer, Hilschen, B. Kretsch, Oberwillingen a. See, Bettis, Wierburg, Ost. Weidlich, Hübly, Frieda Götze, Weib, Maria Trostke, Schöke, August Hahn, Amundorf, Frau Stroh, Wierfeld, Frau Anna Sped, Lohdeburg, Frau Blöhm, Sennewitz, Paul Hübly, Wierfeld (Rupbach), R. Preiser, Seeden, D. Döge, Dürrenberg, Hedwig Bader, Amundorf, Karl Schuder, Friedland a. H., Emma Gansel, Günthly, Mich. Ganselmann, Dölenz, Erich Fiedl, Wierfeld, W. Ende, Kästly, W. Brandt, Hübly, W. Müller, Mettelben, W. Stöber, Leutchenst, Trudi Gutrin, Stahmit, Otto Ende, Kästly, Oskar Dietrich, Wierburg, Paul Kupp, Oberwillingen a. See.

Prämie: Karl Janera „Wolf der Fumar“, eleg. geb.
 entfiel auf Frau Friederike Engelmann, Köllniz (Saalkreis).

Räsel.

Wer wie die Erste steht, ist zu beneiden,
 Der Jüngling hatm gesprochen noch fast alle;
 Das wer das Ganze, kostt man, das er solle,
 Und bis dahin nicht jeder ist zu werden.

Prämie: Claude Müller „Mein Onkel Benjamin“, eleg. geb.
 Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift „Räsel-Lösung“ gelangt sein.

Stafaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z die vier Spieler.)

V. der Vordandspieler, ist einer von dem Statuz, die wegen ihrer permanenten Spielzeit beschäftigt sind und deshalb glauben, sich die gewagtesten Spiele erlauben zu dürfen. Ein Mensch, kaum dazwischen fällt nie zu Stunde, V. hatte, als die beiden andern, die gen. munden, gleichig spielen, auf folgende Karte nur die Wahl, zu tun oder nicht zu tun, da V. dazwischen mangelt der Jungen und mit nur 3 Karten etwas Dagad war.

aK, D, 9, 8, 7; ba, K, 9; ca, K.

Deutsch.



Französisch.

Treff-König, Treff-Dame, Treff-Hein, Treff-Mat, Treff-Sieben, Bique-As, Bique-König, Bique-Hein, Gout-As, Gout-König.

V. legt auf diese Karte a Handspiel an und gewinnt; die Gegner kommen bei 30. M hatte 7 Augen mehr als H in seinen Karten. Im Statuz lagen 48, 7. Wie sah die Karten? Wie ging das Spiel?

Lösung der Stafaufgabe aus Nr. 15.

Kartenzerteilung:

- B b, cB, a10, K, D, 9, 8; cA, D, 8.
 - B a, 7; ba, 10, 9, 8; da, 10, 9, 8.
 - Q a, dB, bK, D; c10, K, 9, 7; dK, D.
 - Statuz: b7, d7.
- Spiel:**
- 1. B bB, aA (-15).
 - 2. Q cK, cA, a7 (-15).
 - 3. B bA, bK, a10. Der Spieler verlor auf Statuz, bis er selbst mit 0 kommt.
 - W, cA, cA (-11).
 - Q c10, d, d10 (-23).
- Damit haben die Gegner 64. Abwischen im 3. Statuz würde nicht nützen.

Sallesehe
Familien-Blätter
 Wöchentliche
 Gratis-Beilage
 des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Nr. 17 Halle a. S., den 24. April. 1910

Der Reichsmarschall.

Historische Novelle von Adolf Häßler.
 Sonntag-Abend im Mai. Sonne weh von Land und Meer, der Himmel schwimmt in goldig-purpurnen Wellen und die Wellenwälder von Wlonsi bieten einen malerischen Kontrast zu den grünen Drangenhäusern und den blühenden Wärdern und Wosmorin, die die Gärten von Wlonsi umschließen.

„Larantella!“ laut es über den Hofplatz, auf dem einige junge Mädchen mit Mädchen lachten und lachten. „Larantella!“ Welch ein Gauber, Welch ein Weis liegt in diesem einen Worte! Die elektrifizierten Mädchen in die Höhe, und der Nationaltag beginnt.

Die Larantella war immer von einem Paar aufgeführt. Das ist ein Hüpfen und Springen, ein Schweben und Wägen, ein Nicken, Flattern, Hölchen und Hängen, ein Schmetterlingspaar gleich, das sich über einem Wänerbette wippt. Der Tanz ist aus, und die Mädchen schänden sich an, ihre Wäber zu dem Tanze zu begleiten, denn es muß schon dunkel werden.

Andrea gefell sich zu Marietta und strich, nachdem er eine Weile stumm und schmolend neben ihr hergegangen war, mit unmutiger Miene: „Holt Du mit Deinem Vater gesprochen und darfst nächsten Sonntag Deine Eltern besuchen?“

„Nein“, antwortete Marietta. „Ich habe meinem Vater nichts gesagt und man erwartet Dich nicht bei uns.“

„Warum nicht?“ fragte Andrea an.

„Nun“, verrietete darauf die trübende Schöne, „weil ich weiß, daß es nicht nützlich wäre. Mein Vater wird niemals zugeben, daß seine Tochter einen Heiratler heiratet.“

„Nein“, antwortete Marietta. „Ich habe meinem Vater nichts gesagt und man erwartet Dich nicht bei uns.“

„Warum nicht?“ fragte Andrea an.

„Nun“, verrietete darauf die trübende Schöne, „weil ich weiß, daß es nicht nützlich wäre. Mein Vater wird niemals zugeben, daß seine Tochter einen Heiratler heiratet.“

„Du hast mir gar nichts zu verbieten“, sprach Marietta mit Ernst und Würde. „So lange Du Dein Leben nicht änderst und solche Streiche machst wie bisher, mußt Du Dir gefallen lassen, daß man Dich mit diesem Namen bezeichnet, Dich meidet und fürchtet.“

„Man hat mich gereizt“, wandte Andrea entwürdigend ein, und seine schwarzen Augen glänzten.

„Man hat Dich gereizt“, wiederholte Marietta bitter. „Und da mußt Du gleich das Messer ziehen und es nach Deinem Gegner schießen?“ Eine hübsche Redefertigung, das muß man sagen.

„Nun, ich sehe“, meinte Andrea, „daß Dir Apollito lieber ist als ich. Marietta, es heißt, meine Gegenwart ist hier überflüssig. Felicie notte!“ Damit drehte er sich trostlos um und ging.

igen Tat. Man ergreift ihn, bindet seine Hände mit zwei festen Stricken und führt ihn so gefesselt zu dem Vorsteher der Gemeinde, dem Vater Mariettos, der ihn ohne weiteres in die Scheune sperren läßt. Welch eine Schande! Gerade heute, an dem Tage, an dem er um die Hand Mariettos bei dem alten Colpetto bitten wollte, mußte ihn das passieren! Er gestand sich, daß er die nötige Mühe zu einem Ehemann noch nicht betriebe, und sich die Hand Mariettos für immer verweigerte hätte. Stöhnen rief er sich auf seinem harten, unbaueinem Lager herum, der Schlaf nicht zu sein, seine Hände schmerzten.

„Mutternaht ist schon vorüber. Doch! Was ist das? Frotte, die immer nach und nach kommen. Jetzt ein Schweiß, gleich dem aus dem Innern eines Gefäßes im Vorstöße der Schenkel. Vorwärts, leise und langsam öffnet jemand das Tor; nun kann er auch die Gestalt erkennen. Mit dem halbunterdrückten Aufschrei „Marietta!“ erhebt sich Andrea und hält die bittend seine verstellten Hände entgegen. Marietta legt den Finger auf den Mund und beugt sich nach seinem Strohlager. Dort sitzt ein junge Mädchen.

„Andrea“, sagt sie dann. „Du wirst jetzt einsehen, daß wir beide niemals zusammenkommen können. Dein Los, sagt mein Vater, ist die Galgert. Mich schmeißt dies hier, denn daß Du es nur weißt, ich liebe Dich! Du liebe ich, nicht Apollito, aber Apollito und mein Mann. Du bist dann frei. Ich will Dich aber retten. Hier sind meine Eparaphen, dreißig Sondi; das sei Dein Reichthum. So, und nun fort!“

„Zieh Dich“, spricht Andrea mit bebenden Lippen, noch ein immer ein Mädchen vor sich, und Andrea verschwindet im Dunkel der Nacht.

„Sieh dich am nächsten Tage die Nachricht im Orte verbreitete, daß Andrea entwichen ist, wunderte sich darüber niemand. Man traut, dies dem jungen Tagewitzler zu und erwidert es sohinigen gar nicht anders. Andrea erlitt unterdessen durch Markt und Marktort nach Lirin, und trat dort als Gemenner bei den jarmischen Jägern ein. Vier volle Jahre sah und hörte man nichts von ihm und gerade das billete vielleicht die Ursache zu der Annahme, daß er sich an irgend einem Straorte befände, als er eines Tages bei der ihm durch die Fremden Uniform eines Jägerregiments in das Haus Apollitos trat, und sich als den früheren Andrea vorstellte. Zwischen Andrea und Apollito war von den früheren Zeiten keine Rede mehr und Marietta sowohl als Apollito fühlten sich geschmerzt und verletzt, als sich Andrea erbot, den einige Augenblicke unangehörigen Wäherer aus der Taufe zu heben. Wie es nun erst vollends zwei römische Soldatinnen als Vätergegend eines Band, da zog sogar der alte Colpetto, der Vater Mariettos und Wähermeister von Wlonsi, den Hut vor Andrea.

Im Jahre 1805 fanden die Franzosen in Italien den Oesterreichern gegenüber. Eines Abends wurde im französischen Lager ein Epion gefangenommen, und wenige Stunden darauf sollte er erschossen werden. Der junge Mann lieh handlich zu sein, er tröstete seine Mutter, die mit verzerrten Zügen weinen neben ihm weinte. „Mein Sohn ist unerschrocken“, rief sie unaufhörlich. „Ihr wollt Soldaten sein?“ Wäherer ließ ihn. „Haltet doch wenigstens so lange ein, bis ich den General gesprochen habe!“

„Wäherer nicht auf sie. Dort ging der Zug immer fort. A gleichgültig, als handle sich um das Einsehen eines Wägers ober einer Kanone. Der Gefangenenauszug mochte noch ungefähr hundert Schritte von der Wäherstätte entfernt gewesen sein, da griff das von zweiweile Weis in ihrem Schwere, nach dem Gewehr eines Soldaten und entriß es ihm. Mit geistlichen Worten, unterst die Soldaten wäher den Zug von Weg. „Haltet ein, um Gotteswillen, laßt die Mutter“, rief der erschrockene Sohn, und oben wölkten der Weg, das den sie entwarf, mit gezogenem Säbel durchdrehen, als ein dennerdes „Pall!“ seinen Arm und den Marsch des Zuges löste.

Der formannierende General war es, der gerade die Wäherer

Red und Berlag: Verlag des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. — Verantwortl. Redakteur: Dr. Ludwig Göttemann, Halle a. S.

